Vorrede des Autoris von der Thorheit des Spottgeistes.

§. 1.

Von der Thorheit des Naturalismi.

Die wahre Kirche Gottes, welche ihr zur Rechten Gottes des Vaters sitzendes Haupt und Herr sich, als eine durch sein eigenes Blut erkaufte Gemeine auf Erden sammlet, hat zu aller Zeit, und besonders in diesen letzten Tagen, ihre offenbare und heimliche Feinde, mit denen sie unter der Siegesfahne ihres Herzogs der Seligkeit zu streiten hat. Die göttliche Wahrheit, die sie von seinen Geist gelehret und geleitet öffentlich bekennet, hat ihren vielfältigen Widerspruch, und die alte Schlange der

Satan, der sich auch selbst zum Engel des Lichts verstellet (2 Cor. 11, 14.) versucht es auf tausenderley Art, die Herzen der Menschen von der Erkenntniß der Wahrheit abwendig zu machen, und findet bey sehr vielen mit seiner verführerischen Lockstimme Gehör, daß sie statt des Lichtes der Wahrheit, die Finsterniß seelengefährlicher Irrthümer sich belieben lassen; und weil sie in sich selbst und ihren vermeynten Witz verliebt, denen Kräften ihres Verstandes nur allzuviel zutrauen, und dabey in einen fleischlichen Stolz und Vermessenheit stehen, so wird ihnen das Geheimniß des Creuzes Christi zur Thorheit, und sie selbst offenbare Feinde und Lästerer desselben, ja sie verachten die evangelische Lehre von dem allerheiligsten Mittleramte Christi mit einem spöttischen Hohngelächter *. Weil ihnen nun das Wort von Jesu Creuz Aergerniß und Thorheit, hingegen das eigne Spinngewebe ihrer vermeynten klugen Einsichten und Tugenden, und die Force ihres Verstandes (denn sie wollen fort d'Esprits seyn **) nur hoch-

ach-

* V. Beyträge zur Vertheidigung der practischen Religion Jesu Christi, I. Band p. 285. ꝛc. von der Thorheit des Spottgeistes p. 718. und folg.

** B. D. Wolle in seiner Betrachtung der Sittenlehre der A. Confess. Th. I. C. 2. p. 452. „Wir fragen sie mit dem sinnreichen Hr. de la Bruyere. Wisset ihr auch, daß es nur spottweise zu verstehen, wenn man euch also heisset? Denn (fahren wir mit demselben fort) was kann man sich schwächeres und elenderes einbilden, als in der Ungewißheit leben, welches der Ursprung unsers Wesens, Lebens, Sitten und Erkenntniß, und welches hingegen sein Ende sey. Giebt es dem Gemüthe nicht vielmehr Kraft und Großmuth, wenn es sich ein Wesen über alles Wesen vorstellen kann, von dem alle andere Dinge herkommen, und nach dem sie sich zu richten haben? ejusd. Characteres P. I. p. 237.

achtungswürdige Weisheit und Klugheit ist, so können und wollen sie sich nicht entschließen, in Bußdemüthigung zu Gott, von dessen Vollkommenheiten sie so schlechte Begriffe haben, zu nahen, und in einen gekreuzigten Mittler das Heil ihrer Seelen, Gerechtigkeit und Seligkeit zu suchen. Die Heilsordnung, und die in der von Gott eingegebnen Schrift geoffenbarten Geheimnisse unsers allerheiligsten Glaubens sind ihrem stolzen Dünkel so ekelhaft und verächtlich, daß sie in Erhebung ihrer fleischlichen Weisheit und Natur, Kräfte, alles viel klüger und besser wissen, und die Bahn zur Tugend und Glückseligkeit ohne solchen schwachen Aberglauben, wie sie etwan die christliche Religion nennen*, oder viel häßlicher auch zu characterisiren pflegen, zu finden vermeynen**.

* So nennet Edelmann die christliche Religion V. Act. Hist. Eccl. im Anhang des 18. Bandes, wo auch dessen irrige Lehrsätze p. 979. befindlich.

** Daß endlich auf dem Todbette ängstliche Reue darüber entstehe, davon sehe man im 5. Band der Beyträge zur pract. Religion Jesu Christi p. 101. 213. die Abhandlung von dem Sterbelager der Freygeister, und besonders die angeführten Exempel p. 193. sqq. Auch bestätiget es unter andern das Exempel des Hrn. de la Serre, davon in Act. H. Eccl. XIII. B. 75. Th. p 457 f. Nachricht, und zugleich nachstehendes Schreiben des Hrn. Past. Vernede zu Mastricht eingerückt befindlich, welches er auf sehnliches Verlangen des Hrn. de la Serre an die Hrn. Verfasser der Biblioth. raisonnè ergehen, und besagte Hr. Autores T. XLII. P. II. p. 475. f. einrücken lassen, dieses Innhalts: „Meine Herren! Wenn so viele vortrefliche Schriften, in „welchen die Wahrheit der christlichen Religion bewiesen „worden, die Ungläubigen nicht von ihren Irrwegen zu„rück führen, so sollte man doch wenigstens glauben, daß „sie durch schreckliche Exempel, die ihnen oftmals in der „Person ihrer ungläubigen Brüder vor ihre Augen gelegt werden

Ihre Einwürfe aber, damit sie die evangelische Wahrheit zu entkräften und verächtlich zu machen gedenken,

„werden, sollten gerühret werden. Sie mögen uns einen „einzigen Christen nennen, der jederzeit von der Wahrheit „seiner Religion vollkommen überzeugt gewesen, und der „sie auf seinem Todtbette verläugnet und seine Betrübniß, „Gewissensbisse und Verzweiflung darüber, daß er an das „Evangelium geglaubt, an den Tag gelegt habe, so wollen „wir ihnen eine Menge starker Geister namhaft machen, „die bey herannahenden Tode ihre Blindheit und Thorheit „frey bekannt, und in solche Angst gerathen, welche die„jenigen in Zittern versetzt, die Zeugen davon gewesen, „Es ist diesen letztern nicht allemal erlaubt gewesen, das „Publicum davon zu unterrichten; oft würde man auch „nicht einmal auf ihr Wort geglaubt haben: aber es giebt „Fälle, wo diese Sterbende selbst, daß ihr Unglück eine „Warnung für andre werde, verlanget, und den Ueber„rest ihres Lebens angewendet haben, die Schmach, die sie „der Religion angethan, wieder gut zu machen, so viel ih„nen möglich gewesen. Es wäre mir leichte, verschiedne „Exempel davon anzuführen, und ich soll die Liste dersel„ben vermehren: Kurz vor der Belagerung dieser Stadt, „wurde ich bey dem Hrn. de la Serre, ehemal. Lieutenant „bey der Freycompagnie des Herrn de Vial, gerufen. „Ich fand ihn über den Anblick seiner begangnen Sünden „mit Traurigkeit erfüllet. Aber das, was seine Seele am „meisten verwundete, was in seinen Gewissen die bitterste „Qual erregte, und was er mit den Thränen, die er un„aufhörlich vergoß, nicht auslöschen zu können befürchtete, „war, daß er einige Schriften wider die Religion aufgesetzet „habe, Schriften, die der gesunden Vernunft der offen„baren Wahrheit, und seinen wahrhaftigen Meynungen „zuwider wären, und könnte er, wie er selbst sagte, nicht „begreifen, wie er nur auf die Gedanken kommen kön„nen, solche eben so ungereimte, als gottlose Meynungen „vorzubringen und zu vertheidigen. Er merkte leicht, daß „seine Reue etwas mehr forderte, als das bloße Bekennt„niß, das er mir gethan hatte, daher er den Morgen vor „seinen Tod die beygefügte Erklärung aufsetzte, die er ei„nen Augenblick vor seinen Tode, in Gegenwart verschie„dener Zeugen selbst ablaß, wobey er betheuerte, daß, „wenn er noch einige Hoffnung zur Vergebung habe, sel„be lediglich auf die Barmherzigkeit Gottes in Jesu Chri„sto, und auf den Abscheu, welche seine Missethaten, und „sonderlich die häßlichen Früchte seiner ausschweifenden

„Einbil-

gedenken, verrathen gleich die Schwäche ihres Verstandes, die Verderbniß ihrer Einbildung, den

„Einbildung ihm einflößeten, gegründet sey. Er trug mir „überdieß auf, seine Erklärung ans Licht zu stellen. Die „Umstände in welchen sich unsre Stadt befunden, werden „mich entschuldigen, daß ich seinen Absichten nicht eher „nachgelebet, und ich zweifle nicht, meine Herren, daß sie „dieselbigen zu erfüllen gerne behülflich seyn, und dieses „Stück in ihr Tagebuch einrücken werden. Da ich seine „Erklärung nach dem Original das in meinen Händen ist, „abgeschrieben, habe ich geglaubt, daß ich mich an der, „nicht gar zu genau eingerichteten Schreibart nicht ver„greifen dürfte. Wenn man auf den Zustand seines Leibes „siehet, und sich die Bewegungen seiner Seele vorstellet, „wird man sich über seine Ausdrücke nicht aufhalten. Ich „habe die Ehre rc.

Mastricht den 10. Octbr. 1748. Vernede.

„Erklärung des Hrn. de la Serre.

„Da ich im Begriff stehe, Gott meine Seele zu überlie„fern, und wahrhaftig mit reuigen Empfindungen über die „Aergernisse erfüllet bin, welche ich durch meine Reden u. „Schriften habe verursachen können, so bezeuge ich, daß „die Folge eines Buchs unter dem Titel: Les Sentimens „de Monsieur Guillaume Burnet sur la Religion, oder „Examen de la Religion par Mons. de Saint Evremond „dessen Verfasser ich bin, die Frucht einer erhitzten und in „der Freygeisterey ersoffenen Einbildung sey, daher ich „mich erkläre, daß meine Meynungen demselben zuwider „sind, und diejenigen, in deren Händen sich dieses Buch „befindet, inständig bitte, sie wollen es als ein schädlich „Buch, und als eine Frucht der Freygeisterey verbrennen. „Ich bitte auch diejenigen, die ein Manuscript, das ich „von der Natur der Seele aufgesetzet, in Händen haben, „sie wollen es verbrennen; und als eine gefährliche und „mit lauter ungereimten Dingen angefüllete Schrift, und „als eine schädliche Frucht einer tollen Einbildung ansehen, „wie ich denn dieses selbst zu glauben hierdurch bezeuge, „wobey ich Gott und die Religion von Grund meines Her„zens um Verzeihung bitte, so wohl wegen dieser elenden „Schriften, als wegen einiger Stellen wider die Religion, „die sich in einem Buch unter dem Titel: Lettres sur les „Mocurs et Characteres de different etats, qui compo„sent la France befinden, welches Hr. ** Buchführer zu **

„in

großen Mangel nöthiger Selbsterkenntniß, und die fleischlichen Absichten ihres von dem Gott dieser Welt verblendeten ungläubigen Herzens, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. 2 Cor. 4, 4. Die Naturalisten unsrer Zeit, welche das wesentliche in der Religion der wahren Christen nicht von den Nebensachen zu unterscheiden wissen, denken nicht nur mit ihrer vermeynten klugen Spitzfindigkeit, alles in der wahren Religionsübung übern Haufen zu werfen, und durch die Minen ihres natürlichen Witzes auch den Grund der evangelischen Lehre umzureißen, sondern sie erheben die Einsichten ihrer thörichten Vernunft über alle göttliche Aussprüche und Geheimnisse: denn sie wollen es viel besser wissen und verstehen, als es der allein weise Gott uns lehret, und in seinen Worte offenbaret; sie wollen als Creaturen nicht von ihren großen Schöpfer und dessen göttlichen Aussprüchen dependiren, sondern die göttliche Weisheit soll sich von ihnen

„in Händen hat, dem ich das Manuscript verkauft habe.
„Geschehen zu Mastricht den 10. April 1748.
de la Serre.

Es wird l. c. p. 461. noch angemerket, daß der Herr Diaconus Pfotenhauer zu Wittenberg, in der Vorrede zu dem andern Theil seiner Widerlegung des Edelmannischen Glaubensbekenntniß den vornehmsten Innhalt von dem Schreiben des Hrn. Past. Vernede, und den Widerruf des de la Serra angeführet habe. Dabey ich mich erinnere, daß der sel. Hr. Senior Fresenius auch ein Werkzeug Gottes gewesen, zwey im Militairstande stehende Naturalisten auf ihren Todbette in die Wege der Buße zu leiten, welches aus denen hiervon edirten Piecen mehrern meiner Leser noch in frischen Andenken seyn wird. E.

ihnen meistern lassen. Handelt aber wohl ein Unterthan klüglich, der sich weiser und klüger dünket zu seyn, als sein weiser Souverain und Landesherr, und in solchen stolzen Dünkel dessen Wort, Befehl und Gebot verachtet? Werden sich die Naturalisten nicht selbst verurtheilen, daß sie strafbare Menschen und Thoren * sind? wenn sie zugeben müssen: daß der höchstverwegen und thöricht handle, welcher in das Cabinet seines Fürsten einzudringen, und dessen Archiv, und die darinnen befindlichen Staatsgeheimnisse nicht nur zu erforschen, sondern auch nach seinem Dünkel freventlich zu censiren und lächerlich zu machen sich unterstehet. Was soll man denn von solchen Leuten denken, die bey allen Rühm ihres Witzes sich nicht entblöden, die Rathstube Gottes freventlich zu eröfnen, die in seinen heiligen Wort uns kund gethane Geheimnisse zu verspotten, und was sich mit ihrer Einsicht nicht reimet, mit dem gröbsten Widerspruch zu verlästern? Trift sie nicht eben so wohl als jene abgöttische, und dabey aufgeblasene Heyden das Urtheil Pauli? Röm. 1, 22. **da sie sich vor weise hielten sind sie Narren worden****. Denn wer seine Vernunft vergöttern, und

* V. Das von Hr. Iablonski aus dem Engländischen ins lateinsche übersetzte Buch de stultitia et irrationabilitate Atheismi. Daß die Atheisten keineswegs die subtilesten und scharfsinnigsten Köpfe, die einen durchdringlichern Verstand als andre Menschen hätten, sondern schwacher Verstand und böser Wille zum Atheismo verleitet, hat nebst andern auch M. Adam Bernd erinnert im Tract. von Gott und der menschlichen Seele, und derselben natürlichen u. sittlichen Verbindung mit dem Leibe p. 32. E.

** Im Extract Leipziger Zeitung no. XXI. A. 1767. wird aus

selbige wider Gott rebellirend auf den Thron setzen will, begehet die größte Narrheit, und der Abgott solcher vermeynten Weisheit kann so wenig als dorten Dagon vor der Bundeslade des Herrn bestehen, ob gleich die Naturalisten hier und da einige blinde abgöttische Verehrer, an gleich gesinnten ungläubigen bösen Menschen finden. Es haben dahero billig die Glieder einer theologischen Gesellschaft, welche die Vertheidigung der practischen Religion Jesu Christi wider die Einwürfe unsrer Zeit rühmlichst übernommen, dem voreiligen Hohngelächter, welches ein Naturalist in einem Schreiben an selbige über diese Bemühung gedrohet nach gründlicher Widerlegung aller von dem Verfasser desselben beygebrachten Einwürfe *, im Schluß ihrer Beantwortung den alten Schulvers: per risum multum etc. nicht nur entgegen gesetzet, son-

aus dem Wienerdiario no. 333. von Despreaux folgendes erzählet: „Als dieser Mann einsmals einige so genannte „starke Geister das Daseyn und die Regierung eines höch„sten Wesens bestreiten hörte, gerieth er darüber in ein „tiefes Nachdenken: da ihn nun einer von diesen Mode„witzlingen zurief. Aber Sie mein Herr Despreaux sagen „gar nichts dazu, gab ihm der Dichter kurz zur Antwort: „Ich denke, daß Gott sehr närrische Feinde hat„. Die Thorheit eines solchen unsinnigen Naturalisten erhellet aus einer in Act. Hist. Eccl. XIII. Band 75. Th. p. 436. f. recensirten Schrift des Cheval. Veridicus Nassau, wie er sich nennet, sein eigentlicher Name aber soll Hardfeld seyn. Man lese im 6. Band der Beyträge zur practischen Religion Jesu Christi das Gespräch zwischen einen Machiavellisten und christlichen Staatsmann, und besonders in dem hierzu gemachten Eingang: Die Thorheit des Spottgeistes bey Atheistischen Hofleuten ꝛc. von der uhrkundl. Richtigkeit der Bücher heiliger Schrift alten Testamentes p. 83. f. und neuen Testaments p. 390. f.

* V. I. Band dieser Beytr. zweyt. St. III. p. 285. f 391.

sondern auch so überzeugend abgewürzet, daß zu wünschen ist: es möge dieser Naturalist, mit andern seines gleichen statt eines niederträchtigen Hohngelächters, dem Lichte der Wahrheit Raum gelassen, die Richtigkeit seiner Einwürfe wahrgenommen, und sich in aufrichtiger Bekehrung, zu dem im Evangelio von Jesu Christo dem gekreuzigten uns geoffenbarten Heilswege gewendet haben: Ihn den Herrn zu erkennen, wie er **uns von Gott gemacht ist zur Weisheit zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung, auf daß (wie geschrieben stehet) wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn.** 1 Cor. 1, 30. 31. So sehr sich in unsern Tagen dergleichen spöttische Menschen in allen Ständen, besonders an denen Höfen der Großen, und im Militairstande vermehren und auch solche sich finden, welche einen sceptisirenden Bayle, einen der heiligen Schrift, und der sich darauf gründenden wahren Religion Hohn sprechenden Tyndal, Toland, Woolston und Whiston, oder eines von der evangelischen Kirche ausgegangenen ismaelitischen Spötters, des J. C. Dippels, oder wie er sich nennet: Christ. Democriti, und des berüchtigten Edelmanns * Lästerschriften, sammt dem Misgeburten des fanatischen Gehirns andrer die Sacra verspottenden Lästerer lieber lesen als die heilige Schrift **: so nöthig ist, daß rechtschaffne

* Man sehe von seinen Lebenslauf Sr. hochwdl. des Herrn Gen. Sup. Pratje histor. Nachricht recensirt in Act. Hist. Eccl. Anhang des 18 Band p. 958. f. und seine irrigen Lehrsätze ibid p 973. f.

** Nicht nur in England zu London, wie dasiger Bischoff Herr

Gottesgelehrte * in und mit dem Elencho oder Ueberzeugung des Geistes der Wahrheit, der Liebe und der Kraft sich dem lästerlichen Beginnen des Spottgeistes widersetzen, und kann nebst der, bey der Seelensorge, höchstnöthigen Bemühung: die in evangelischen Gemeinden befindlichen, und auf das äußerliche opus operatum in einen Papismo practico sich verlassenden Heuchler, zur Uebung wahren und ungeheuchelter Buße und Bekehrung anzuweisen, nichts heilsamers unternommen werden, als eine gründliche Widerlegung der Einwürfe derjenigen, welche die so genannte Religionem prudentum hujus Seculi oder den Naturalismum und Deismum hegen, und zu bejammernswürdigen Schaden so vieler durch dieses Irrlicht verleiteten Menschen mehr auszubreiten sich befleißigen; dahero obgedachten Herrn Verfassern dieser erwähnten Beyträge zur Vertheidigung der practischen Religion Jesu Christi, aller göttlicher Beystand und Segen, zur Fortsetzung ihrer gottgefälligen und löblichen Bemühungen zu erbitten und anzuwünschen ist. Diejenigen, welche des seligen Herrn geheimen Raths von Seckendorf Christen-

staat

Herr Scherlock in dem A. 1750. bey Gelegenheit zweyer daselbst verspürten Erdbeben, ausgestellten und Act. H. E. XIV. B. 88. Th. p. 419. f. eingerückten Hirtenbriefe beklaget, sondern auch in unsern Deutschland sind dergleichen Leute zu finden, welche solche Schriften recht begierlich zu ihren Seelenschaden lesen.

* Von denen Pflichten der im öffentlichen Lehramte stehenden: sich falschen Vernunftschlüssen in der Religion, durch überzeugende Gründe zu widersetzen, handelt der sel. D. Wolle in seiner Sittenlehre II. Th. I. Abschnitt C. IV. p. 540. f.

staat, besonders im ersten Buch, da er die Grundwahrheiten der christlichen Religion wider die Atheisten und dergleichen Leute behauptet, und auf die rechte Glaubenseinfalt zur Uebung des Gebets und wahrer Gottseligkeit weiset, nachzulesen belieben, werden merklichen Nutzen davon haben, wenn es bey ihnen wahrer Ernst ist, Gott kennen zu lernen. Conf. B. Gottfr. Olearii Anleitung zur geistlichen Seelencur. Cap. III. I. Theil. p. m. 41. f. it. des seligen D. Rambach Predigt vom Spottgeiste, so unter den zehn Predigten vom Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit die zehnde und letzte ist. ed. im Jahr 1727. über die Worte: Matth. 9, 24. **Sie verlachten ihn.**

§. 2.

Thorheit des spottenden zinzendorfschen oder herrnhutschen Separatismi.

Sind ungläubige Naturalisten, in Verlästerung der evangelischen Lehre, offenbare Werkzeuge des höllischen Spottgeistes, und machen sich vor der Welt eine Ehre draus, ihrer Einbildung nach recht klug und meisterlich zu spotten: so mag auch diejenige Art Leute, die man Separatisten nennet, wegen der vielen Irrthümer, die sie hegen, und unter einen guten Schein andern beyzubringen suchen, als eine arge Ismaels Art, nach Pauli Ausdruck 2 Tim. 3, 17. einem um sich fressenden Krebs gleichen *, und je mehr sich auch hier der Spott-

* V. B. Dn. D. Aug. Rich. Eulhardi Past. et Consist. Assess. Nordhus. Dissertat. inauguralis de Separatismo, gangraenae instar Rempublicam Evangel. depascente, it. B. Löchneri Sup. Brem. Diss. inaug. de Separatismo sub praesidio B. D. Schomeri Rostoch. A. 1686. ventilat.

Spottgeist in Verachtung der göttlichen Gnadenmittel, und des solche nach Christi Einsetzung und Stiftung dispensirenden Predigtamts veroffenbaret, denen unwissenden, leichtgläubigen und intressirten Gemüthern die größte Gefahr der Verführung bringen, wenn zumal auch zeitlicher Genuß, wegen der bey diesen Leuten eingeführten Gemeinschaft der zeitlichen Güter, und beträchtliche Allmosen, oder reichliche Verpflegung zu hoffen. Welches sich auch die an der herrnhutschen Sekte hangenden wohl zu Nutze machen können, mit Schaden und Ruin begüterter Familien, deren Vermögen man unter den Namen der Heilandscasse an sich zu ziehen gewußt; oder auch bey oftmaligen Besuch und Zuspruch großen Aufwand und viel Kosten veranlasset, sollte man auch gleich den größten Verlust und Verdruß des Ehegatten und andrer Anverwandten dadurch verursachen; davon der Beweis nicht nur in speciellen Privatnachrichten, sondern auch in so vielen wider diese, unter den angemaßten Namen der mährischen Brüdergemeine verlarvten Sekte, ans Licht gestellten Schriften, besonders des seligen frankfurtschen Herrn Senior Fresenii Sammlungen bewährter Nachrichten von herrnhutschen Sachen klärlich dargethan ist. Denn ob wohl der vor wenig Jahren verstorbene Herr Graf von Zinzendorf, als Urheber dieser Sekte, ein augspurgischer Confessionsverwandter zu seyn * vorgegeben, und in einer

* Hr. D. Hofmanns Tract. die Ehre des sel. D. V. E. Löschers und der Theolog. Facultät in Wittenberg wider die zinzendorfschen und gradinischen Anschuldigungen gerettet. 1750.

ner im Jahr 1745. edirten Schrift: **Gestalt des Creuzreichs Jesu Christi in seiner Unschuld** (welche Schrift von dem seligen Herrn D. **Baumgarten** in seinen theologischen Bedenken *, und dem Herrn D. **Benner** Professor und Superintendent in Gießen, in der 1745. edirten Gestalt der Herrnhuterey in ihrer Schalkheit ** beleuchtet worden) in der Zuschrift an den Edlen Frankfurter Magistrat p. 5. sich bey denen Obrigkeiten beschweret: **daß man sie**, nämlich die so genannte Brüdergemeinde **zu einer vorsetzlichen Sekte und Ketzerey machen, mit den Haaren aus der evangelischen Kirche hinaus schleppen, und von dem Corpore sondern wolle**: so hat diesen zinzendorfschen Beschwerden Herr D. Benner im Schluß des obgedachten Tractats p. 174. f. nachstehendes entgegen gesetzt: „Es ist damit nicht ausgemacht, wenn „man bey allen verübten Schalkheiten noch ein „Creuzreich träumet; die Schmach vor den Hei„land ist desto größer wenn er von denen angefein„det wird, die sein Creuz im Wapen führen. Die „guten Herzen sind am meisten zu bedauren, wel„che mehr Willigkeit als Licht haben. Andre, de„nen es ein Ernst ist, ihren Weg zu prüfen, wer„den

* Im XXXVI. St. der V. Sammlung p. 361. f. man conferire in der I. Sammlung p. 123. f. das Bedenken von der sogenannten herrnhutschen oder mährischen Brüdern ingleichen in der IV. Sammlung das XXIV. St. als eine Gegenantwort auf des sich so nennenden Siegfrieds Beleucht. der Baumgart. Bedenken.

** Es ist continuiret und 1749. den IV. Th. ediret v. Acta Hist. E. im Anhang des XIII. B. p. 976. und 1037.

„den gegentheils mit Händen greifen: in welches „Unheil sie von der Fanatasie eines einzigen ver„wirrten hochmüthigen Geistes gestürzet werden, „der, nachdem er sich freventlich von der Gemein„schaft der evangelischen Kirchen unter tausender„ley Schmähungen, mit Gewalt losgerissen, nun„mehr, da er nicht weiter unterkommen kann, „über Ausschließung klaget, und Creuz von sich „rühmen will, damit sein verführtes Volk die „Gemeinschaft mit Christo sich einbilden möge, so „oft es an Herrnhut gedenket. Das ist wenigstens „eine starke und sehr treuherzig gewagte Unterneh„mung, wenn jemand, der eine freventliche Spal„tung angerichtet, nachdem er sich immittelst mit „dem Unrath vielfältiger Irrgeistereyen so beflecket „siehet, daß er überall ekelhaft werden müssen, mit „eben den Ungestüm und Gewaltsamkeit, wieder „in diejenige Kirche hinein stürmen will, die einen „solchen von Ungeziefer des Irrsaals und der „Schalkheit wimmelnden, und diese Stunde auf „keine Reinigung bedachten Rottengeist vor nichts „anders, als was er ist, obwohl mit Seufzen und „Erbarmen erklären muß„.

Und wie könnte man den Herrn Grafen und seinen Anhang vor augspurgische Confessionsverwandte und Glieder der evangelisch lutherischen Kirche erkennen? da er allezeit in seinen besondern Anstalten und Maximen einen Separatismum affectiret hat, und mit seinen Brüdern eine vor allen andern reine und heilige Gemeinde * seyn, und was

* V. Sutors Untersuchung der herrnhutschen Sekte in des sel. Hrn. Fresenii zweyten Sammlung bewährter Nachrichten von herrnhutschen Sachen p. 640. f.

was die Kirchenverfassung und Ordnung anbetrift, mit evangelisch lutherischen in keiner Gemeinschaft seyn, mit Inspirirten und Separatisten aber in solcher zu stehen kein Bedenken getragen; sich aber doch aus arglistigen Absichten * die er vielfältig merken lassen, einen Lutheraner zu nennen beliebet, ja wohl einen Lutherum redivivum und Reformatorem vorstellen wollen **. Wenn es ihm aber eingefallen, hat er so wohl auf den seligen Lutherum als auch rechtschaffne lutherische Theologos *** geschimpfet und geschmähet, ja letztere in einer zu Herrnhag gehaltenen Predigt vor Teufelsapostel erkläret ****, weil sie seine sectirische Schalkheit

* Diese und wie der Hr. Graf symbolisiren wollen, hat Hr. D. Benner l. c p. 19. not. * mit des Hrn. Grafen eigenen Worten bemerket, und den sich auch hier zeigenden Indifferentismum und Syncretismum klärlich entdecket.

** Conf. Hr. D. Benner l. c. §. 58 p. 170

*** Des herrnhuters Spangenbergs Schreiben an den seligen Hrn. Abt Steinmetz, und dessen Antwort, so in Act. Hist. Eccl. im Anhang des X. B. p. 944. f. befindlich ist dessen klarer Beweis, was vor ein antichristischer Spottgeist bey dem Haupt und Gliedern dieser Sekte sich zeiget; wie es auch der sel. Hr. Sen. Fresen. in seiner zweyten Sammlung p. 345. in Anführung dieses Briefwechsels bemerket, und in der II. Anmerkung zu Regnier Geheimniß der herrnhutschen Sekte p. 498. auf des sel. Herrn D. Baumgarten Theol. Bed. IV. Th. p. 202. f. sich beziehet.

**** In dieser den 26. p. Trin. 1744. gehaltenen und gedruckten Predigt stehen p. 9. diese Worte: „Die Bücher, die „gegen ihn geschrieben wurden, seyn von des Teufels Apo„steln, die jetzt in der Welt unter den Namen der Geist„lichen ordentlich von dem Teufel dazu bestellet, daß sie „die Seelen um die Seligkeit brächten„. conf. Hr. M. Winklers, Gräfl. Stollberg Hofpred. und Sup. des Hrn. Graf von Zinzendorf Unternehmung in Religions Sachen recensiret in Act. H. E. IV. B. p. 975. f. it. p. 981. sq. ingleichen Herr Sen. Fresen. Vorbericht zu s. Samml. p. 108. f.

heit nicht haben wollen gut heißen, sondern einem solchen verkappten Heuchler die Larve, hinter welcher er sich verbergen wollen, abgezogen, und ihn mit dem ihm schmeichelnden Anhang in seiner Blöße vor aller Welt dargestellet haben.

§. 3.

Thorheit des Spottgeistes bey andern groben Separatisten und Relation von etlichen in der Gundorfschen Parochie unsers Stifts befindlich und einer Unterredung mit denselben.

Es hat aber nicht nur die zinzendorfsche Sekte in den neuern Zeiten, dergleichen Absonderung von unsrer evangelisch-luthertischen Kirche, unter vielerley Schmähungen derselben affectiret, sondern es sind bald im Anfang der Reformation und in denen darauf folgenden Tagen solche Männer aufgestanden, die verkehrte Lehre redeten, und dem Zeugniß der Wahrheit, das der selige Luther mit andern treuen Knechten Gottes ablegte, mit unbesonnener Geisttreiberey widersprachen, ja es zum Theil gar verlästerten. Carlstadt, Nicol. Storch*, Thom. Münzer, Schwenkfeld, Sebast. Franke, und andre ** vom seligen D. Zeltner im Prolegom. seines vortreflichen Breviar. Controv. c. Enthusiast. et Fanat. bemerkte *** ließen sich schon theils bey des seligen Lutheri Lebzeiten, den Irr- und Spottgeist auf verkehrte Wege und Verachtung der Gnadenmittel des Heils verleiten. Esaias Stiefel

* Dieses Nicol. Storchs gedenket der sel. Caspar Neumann in der von Hr. M. Castens ed. Trutina Relig. p. 488. u. p. 497.

** Des unter den Namen Elias Prätorius versteckten Hohburg Spottgeist ist im II. Abschn. § 6. bemerkt.

*** §. XVI. sqq. und was Stiefeln und Meth betr. §. XXI.

Stiefel * und Ezechiel Meth haben es hernach in den ersten Jahren des vorigen Seculi, mit dem Irrwahn: sie wären der wesentliche Christus, so grob gemacht, daß erstern der selige D. Anton ** als einen hominem delirum wahnsinnigen Menschen betrachtet. Und man möchte freylich fast mit dem Herrn Consistorialrath und Superintendent Herrn Peter Hansen auf die Gedanken gerathen ***, daß es im Gehirn dieser Leute nicht gar zu richtig sey gewesen, wenn der von Stiefeln verführte Ezech. Meth sich laut eines Churfürstlichen Sächsischen Mandats, vor den „Großfürsten Gottes Michael und das lebendige „wesentliche Wort Gottes ausgegeben, und „sich schriftlich genennet: Ezechiel Christus, „Gottes neuerstgebohrner Sohn der Heiligkeit; ein seliger berufener ewiger Gast, „König und Priester auf Erden ꝛc. „Ezechiel Christus der treue Zeuge des „Vaters im Worte des Lebens, im heili-

„gen

* Von Esaiä Stiefels Schwärmerey können die unschuldigen Nachrichten A. I. p. 364. A. V. p. 365. 706. sqq nachgelesen werden, ingl. Herr Melich Kirchen- und Ketzerlexicon in alphabetischer Ordnung geschrieben ꝛc. ein Churfl. Sächß. den 20 Febr. 1714. publiciertes Mandat an den Magistrat in Langensalze, Ezech. Meth besonders und auch Es. Stiefeln betr. so in Zach. Theobaldi 1701. edirten Warnungsspiegel oder hist. Fanat. von den alten Wiedertäufern und neuen Schwärmern, nebst deren Kupferstichen und besondern Nachrichten definolich.

** Colleg Antith p. m. 169.

*** In der Vorrede zu seinen 80. Grundfragen wider J. C. Dippeln p. 14 und 16, f. dessen Sportgerst ich in der Abhandl. des zweyten Abschn. ausführl. in diesen meinen Tractat bemerket.

„gen Geist, in ihm und Erstgebohrnen „von den Todten, aus der Braut Christi, „und ein Fürst der Könige auf Erden, so „aus der Braut des Lammes in aller Welt „eingesetzt *. Diese Titel hat er sich nicht nur „mit eigner Hand zugemessen, sondern auch in ge„haltenen Verhör zu allen und jeden, daß es die „Wahrheit sey, trotziglich und beharrlich geantwor„tet. Hierneben er sich gerühmet sonderlicher Of„fenbarung, göttlicher Gesichte und Träume, daß „Gott täglich in und mit ihm rede, sich und die „rechte Lehre ihm offenbare, darauf er ferner vor„geben, und vertheidigen wollen: Es sey nur ein „lebendiges Wort Gottes, der Sohn des Vaters; „das Wort aber so geschrieben sey, oder gepredi„get werden könne, möge nicht wahrhaftig Gottes „Wort genennet, und geheißen werden, sondern „die Schrift sey ein bloßer todter Buchstabe ꝛc. „Wie er sich nun und seinen Anhang als eine „Braut Christi, in schwülstiger Einbildung erha„ben: also hat er hingegen unsre evangelische Kir„che und Gemeine verlästert: als eine blinde gott„lose Welt, die fleischlichen untüchtigen Lügenkin„der Israel, die gottlose Isabel, vom fleischlichen „Sündenmeer umflossen, und ganz unverschämte „Satansinsel und Wohnung; und mit andern „dergleichen lästerlichen Worten und Namen ge„nen:

* Dieses und folgendes sind die selbsteigenen Worte des erwähnten Churf Sächs. Mandats, daraus wie auch denen vor dem hochlöbl. Oberconsist. in Dreßden und Leipz. Consistorium wider ihn und Stiefeln ergangenen Act. publ. erweislich.

„nennet; alles darum: weil wir glauben und be„kennen, daß wir nicht ganz in dieser menschlichen „Schwachheit ohne Sünde und Gebrechen seyn. „Dagegen hat er mit großen Eifer gestritten: daß „nunmehr zwischen Christi Fleisch und Blut, und „seinen Ezechiels Fleisch gar kein Unterschied sey; „er habe gar kein ander Fleisch an sich, als nur „das Fleisch Jesu Christi; dahero was er nur thue „oder fürnehme, das thue nicht er, sondern eigent„lich Christus Jesus selbst, der esse und trinke auch „in seinen Fleisch, und wenn er, Ezechiel heyra„then und Kinder zeugen sollte, so würde nicht er, „sondern Christus in ihm freyen und Kinder zeu„gen„. Nebst diesen in zwölf kurze Artikel l. c. verfasseten Irrwahn * wird in diesen Chursächsischen Mandat von Methen bezeuget: „daß er den „meineydigen ** und entlaufenen Schwärmer Es„Stiefeln, für die einige und unter viel tausend „erwählte Braut Christi ausgegeben, auf denselben allein die Weißagung des Propheten Esaiä „im 66. Capitel gezogen; alle des Stiefels aufrührische und lästerliche Bücher gelobet und gebilliget ꝛc.„ Hiernächst wird in diesen Churfürstlichen Mandat aus landesväterlicher Treue männiglich ermahnet: „sie wollen diesen bösen Geist prüfen, und aus den Früchten ihn erkennen lernen,

* Man findet diese zwölf Artikel auch in des sel. Bechmanni Haereseographia nebst Stiefels Irrthümern p. m. 266 f. ob wohl in etwas andrer Ordnung mit latein. Worten bemerket.

** Es hatte nämlich Stiefel seine Irrthümer eydlich widerrufen, und Besserung angelobt, war aber hernach ärger. C. 2 Tim. 3, 13.

„allen seiner und seines Anhangs lehren, Irrthum, „Bücher, Schriften, Träume, Offenbarungen „und andern Beginnens müßig gehen, dagegen die „ordentlichen Predigten mit Andacht besuchen, die „heiligen Sacramente gebührlich gebrauchen, und „in allen, ihrer Gott und uns schuldigen Pflicht „nach, sich erzeigen ꝛc. Wofern aber ein oder „anderer würde vermerket werden, der mit diesen „Schwärmern verdächtige Gemeinschaft haben, „ihrer Lehre Beyfall geben, dieselbe oder ihre Scar„teken ausbreiten und disseminiren, unsre Sacra„mente, christliche Lehre, und derselbigen Predig„ten lästern und vernichten thäte, so befehlen wir „unsern verordneten Hauptmann, Schösser und „Rath zu Langensalza hiermit gnädigst, und wol„len ernstlich, daß sie, so bald wichtige und starke „Vermuthung oder Nachrichtung, wegen einer „oder mehr solcher Personen vorhanden, nach dem „oder derselben greifen, mit Zuziehung des Mini„sterii, wegen ihres Glaubensbekenntniß und Be„ginnens sie befragen, nach Befinden und Beschaf„fenheit die gewöhnlichen gradus admonitionum „für die Hand nehmen, und da es die Nothdurft „erfordert, uns so balden, zu unserer fernern Ver„ordnung, die Beschaffenheit unterthänigst zu er„kennen geben. Geben zu Dreßden den 20. Febr. „im Jahr Christi unsers lieben Herrn und Erlösers „Geburt 1614

Johann Georg Churfürst zu Sachsen.

Diesen Extract aus dem gnädigsten von weyl. Johann Georg I. glorwürdigen Andenkens eigenhändig unterschriebenen Mandats, will noch beyfügen,

fügen, was obgedachter Herr **Peter Hansen** l. c. von David Joris gleichmäßigen unbesonnenen Stolz und fanatischen Arroganz mit dessen eigenen Worten meldet: daß er sich selbst „einen ge„**bohrnen Gottes vom Himmel, einen Am„bassadeur und Gesandten Gottes, einen „Fortbringer dieses neuen Lichts** genennet, „zu welchen alle Menschen, hohe und niedrige, „kleine und große, gelehrte und ungelehrte kom„men, sich von ihm als die unmündigen Kinder „lehren, und ohne Wiederdenken sagen lassen müß„ten, wo sie nicht ewig wollten unter- und verlo„ren gehn, weil derjenige, der seiner Lehre wider„spreche, die rechte Sünde in den heiligen Geist „begehe„. Das ist freylich nicht die demüthige Sprache des Geistes Christi, wie Paulus und andre Apostel, und erleuchtete Knechte Gottes reden, und giebt sich bey solchen wahnsinnigen Stolz die Thorheit des Spottgeistes, in Verachtung aller Gnadenmittel und Mittelspersonen so gröblich als klärlich zu erkennen, und äußert sich auch zu unsern Zeiten an solchen Leuten, die durch Lesung solcher fanatischen Schriften zum Separatismo verleitet, in der Einbildung einer unmittelbaren Erleuchtung, sich so klug und weise dünken zu seyn, daß sie auch die glimpflichste Warnung ihrer Obern verachten, die Ermahnung treugesinnter Lehrer verlästern, und sie selbst vor falsche Propheten im Schaafskleide halten, weil sie sich und ihres gleichen allein von Gott gelehrt, und wahre Propheten zu seyn achten.

Ein in der Gundorfschen Parochie unsers Stifts Merseburg, zu Ehrenberg wohnhafter, und durch Lesung solcher Schriften zum Separatismo verleiteter Mann, hat laut der, auf erstatteten pflichtmäßigen Bericht seines seligen Pastoris, ihm den 18. Jul. 1759. angesetzten Verhör, vor dem hochlöblichen Stiftsconsistorio, und der mir in Actis gnädig und hochgeneigt communicirten Registratur eine solche stolze und einbilderische Gesinnung gezeiget. „Als in Termino besonders der „Herr Stiftssuperintendent, von seinen an den se„ligen Pastor M. Bach erlassenen, und Fol. 5. „und 6. in Actis befindlichen Schreiben Gelegen„heit genommen, einige Fragen: 1) ob er sich „denn vor vollkommen rein halte? 2) ob die „Kraft den Menschen selig zu machen, in dem „Worte Gottes, oder in dem Prediger liege? 3) „von dem rechten und heilsamen Genuß des heili„gen Abendmals, an ihn zu thun, haben sich sei„ne Irrthümer und deren Quellen gar deutlich ver„offenbaret: daß er sich durch falsche Auslegung „und irrige Application einzelner dictorum bibli„corum verleitet, vor vollkommen rein halte. Ob „ihm nun wohl seine Schwäche nach denen Grund„sätzen der evangelisch-lutherischen Religion in „Glimpf gezeiget worden, ist er doch bey seinen „Irrthümern beharret, und hat zu deren Vertthei„digung allerhand scheinbare Ausflüchte gesuchet, „weswegen er ernstlich ermahnet worden: dem, „was mit ihm geredet worden, reiflich nachzuden„ken, und seine Einbildung nicht zum Grunde sei„nes Glaubens zu nehmen, auch nicht einzelne bi„blische

„blische Sprüche, sondern den ganzen Zusammen„hang des Evangelii sich bekannt zu machen, und „nach solchen das System unsrer Lehre zu beur„theilen; dabey sich auch der Herr Stiftssuperin„tendent erboten, so oft er nur zu ihm käme, sich „freundlich mit ihm zu besprechen, und ihm seine „Zweifel aufzulösen, wobey auch sämmtliche Her„ren Assessores vor nöthig befunden, ihn abzumah„nen: daß er seine irrige Meynungen nicht aus„breiten, sich keinen Anhang machen, und keine „Conventicula halten, noch solchen beywohnen „möchte, weil solches wider die gute Ordnung und „Landesgesetze, und man auf anderweitige Reme„dur bedacht seyn müsse. Er hat aber nicht un„deutlich merken lassen: daß er seinen innerlichen „Beruf denen Befehlen der Obrigkeit vorziehe, „wenn er auch darüber Verfolgung * leiden sollte; „worauf er vor den übeln Folgen gewarnet, und „ihm nochmals inhibiret worden, sich keinen An„hang zu machen, und geheime Zusammenkünfte „zu halten„. So viel habe aus gedachter Regist„ratur beyfügen, und aus des Herrn Superinten„dent Hansen bereits citirten Vorrede zu seinen achtzig Grundfragen wider Dippeln p. 11. f. noch folgende Worte einzurücken vor nützlich befunden: „Da nur eine von Gott bestimmte Heils„ordnung seyn kann, so ist auch nur eine Zusam„menfassung derjenigen Warheiten, die diese Grund„lehren

* Da niemand diesen Mann zu verfolgen, sondern eines bessern zu belehren gesucht, mag er sich prüfen: ob es bey ihm und wie es gefruchtet? E.

„lehren ausmachen, möglich, folglich kann nur ei„ne wahre und rechtgläubige Kirche seyn. Und „eben die Reinigkeit der Lehre, giebt ihr den we„sentlichen Vorzug, und ist ihr eigentliches Kenn„zeichen. Wer also die wahre Kirche kennen will, „der muß die Richtigkeit ihrer Lehre prüfen, und „die Glaubensbekenntnisse, welche die Glieder der„selben vor wahr halten, nach Gottes Wort be„urtheilen. Das ist das einzige Mittel für uns „selbst, eine Ueberzeugung zu erlangen, und die „göttlichen Wahrheiten von menschlichen Einbil„dungen zu unterscheiden. Es kommt alles darauf „an, daß man Vernunft und Schrift von einan„der abzusondern, und jedes recht zu gebrauchen „wisse. Wer das nicht in acht nimmt, der kann „niemals für Verführung und Irrthümern sicher „seyn: und wo jemand noch überdem einen Lehrer „abgeben will, so kann er nichts als bloße Phan„tasien und selbsterwählte Meynungen zu Markte „bringen, gleichwohl giebt es eine Art Schwärmer, „die, da sie weder an Vernunft noch Schrift sich „wollen binden lassen, dennoch eine völlige Ueber„zeugung von ihren selbsterwählten Meynungen zu „haben rühmen: die sich gänzlich überreden, daß „sie es allein sind, durch welche der Welt ein neues „Licht könne aufgehen, und sich einbilden, mehr „als andre Menschen erleuchtet zu seyn. Sie ge„ben vor: einen Schatz der Wahrheit in ihnen „selbst zu besitzen, ob sie gleich keine Merkmale als „ihren eignen Wahn davon angeben können *„.

Und

* Von diesen falschen Wahn und dessen Ursprung und Fortpflanzung werde im zweyten Abschnitt dieser Abhandlung ausführ-

Und das ist der vorgegebne innerliche Beruf, den dieser Separatist Namens: Tostlöbe obgedachtermaßen, laut der klaren aus der Registratur angeführten Worte, denen Befehlen der Obrigkeit vorziehen, und bey seiner irrigen Gesinnung lieber bleiben, als sich eines bessern belehren lassen will. Die mit ihm und drey andern durch ihn verführten, auf dem Pfarrhause in Gundorf, währender Vacanz des Pastorats daselbst Fest. Ascens. Chr. 1762. in Gegenwart zweyer Herrn Mitarbeiter gehabte Unterredung, war zu unsrer Betrübniß dessen Beweis. Es that mir Tostlöbe gleich anfangs, als ich noch alleine bey ihnen war, diese Frage: Ob ich ihm denn beweisen könne, daß Gott in dem Werke der Seligkeit sich jemals der Mittel und Mittelspersonen bedienet? Als ich ihm auf diese, eine große Unwissenheit und schlechte Belesenheit in heiliger Schrift anzeigende Frage antwortete: daß er dieses fast auf allen Blättern in der Bibel finden könne, und nur an das heutge Himmelfahrts Festevangelium Marc. 16, 15. f. sich erinnern möge, da er in den Worten unsers Heilandes die Mittel und Mittelspersonen finde: **Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen. Wer da gläubet und getauft wird** ꝛc. **Und der Herr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort** ꝛc. wollte er doch diesen sonnenklaren

ausführlich handeln Artik. I. §. 1. und. 3. wo auch aus des sel. Herrn Canzl. v. Mosheim Sittenlehre eine ausführl. Deduction hiervon eingerückt.

Beweis unverschämt widersprechen; schalt mich dabey, weil ich seiner Meynung nicht war, einen fleischlichen Mann, und wollte davon laufen; da ich ihn aber freundlich bat, so lange zu warten, bis meine andern Herrn Amtsbrüder, die solcher Unterredung mit beyzuwohnen versprochen, kämen, ließ er es sich zwar gefallen, führte sich aber hernach eben so obstinat im Widerspruch auf; und als der jüngste von den beyden durch ihn verführten Gebrüdern Leisebein zu mir sagte: **Wir sind ein Brief Christi** (sich und die andern meynend) **geschrieben nicht mit Dinten, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes,** und ich ihn erinnerte: er möchte nicht auslassen, was Paulus in der Application auf die Corinther 2 Ep. 3, 13. ausdrücklich hinzusetze: **die ihr offenbar worden seyd, daß ihr ein Brief Christi seyd, durch unser Predigtamt zubereitet.** Da habe er die Mittel und Mittelspersonen, die Tostlöbe gleich zu Anfang unsrer Unterredung läugnen wollen: so wendete sich Tostlöbe hastig zu mir, und sagte: **das sind sie nicht,** und machte uns dabey nicht nur unsern äußerlichen, sondern auch innerlichen Beruf zu unsern Predigt- und Lehramt disputirlich, dabey er denn nicht nur der andern Mitconsorten Oracul, sondern auch unser Lehrer seyn, mehr selbst reden, als hören, uns die heilige Schrift erklären, und da er in der Bibel nur herum fladderte, besonders die Offenbarung Johannis, und deren geheimnißvollen Verstand lehren wollte, und bey vieler bewiesenen Geduld und Widerlegung seiner irrigen Meynungen,

gen, und noch viel von ihm vorgebrachten confusen Geschwätze, endlich auf seine Brust schlagend herausfuhr mit den Worten: **ich bin das selbständige wesentliche Wort.** Da hatten wir nun ganz kenntlich die Sprache Es. Stiefels* und des von ihm obgedachtermaßen verführten Ezech. Meths, deren und dergleichen Schriften er gelesen zu haben, gegen den seligen Herr M. Bach bekannt hat, und als ich ihn fragte: wie er dieses verstünde? der selige Lutherus habe zwar auch in seinen Schriften einmal die Redensart gebraucht: Ich bin Christus **, habe sich aber auch erkläret: in

* Da ich des Stiefels Schriften bisdato nicht habe können habhaft werden, will ich nur etwas aus seiner kürzlichen Antwort auf D. Webers Disputat. wie solches in des sel. D Fecht latein. Diss. de Christo in nobis ad Coloss. 1, 22. p. 6. §. 8 angeführet stehet, beyfügen: „Christus, (schreibet Stiefel) „und sein heil. Ehgemal, seine Gläubigen, „seyn nicht zwey, sondern wesentl. eins, unzertrennlich, ei„ne wesentliche Gerechtigkeit, Heiligkeit, mit Gott ganz „eins, unzertrennlich, nimmermehr zwey ꝛc.„ und p. 49. dieser stiefelischen Schrift heißt es: „der Gläubige ist Chri„sti persönl. Braut, in welcher allerheil. unzertrennlichen „Vereinigung Christus in, mit und durch uns Menschen „nimmermehr zwey, sondern über alle Ewigkeit, eins seyn, „bleiben, und eine jede Person unter männ- und weibli„chen Geschlecht, mit Christo vereiniget, ein Christen„mensch recht und wohl getituliret und genennet werden, „so, daß der ewige Sohn Gottes ist in denen Gläubigen „ein Schuster, Schneider und dergl. Handwerksmann ꝛc.„ ꝛc. p. 36. „Wer durch die wesentl. Gerechtigkeit Gottes ge„recht ist, der ist Gott; er ist allmächtig, allweise und lau„zubeten„. Daraus die irrigen Begriffe, welche sich diese Fanatici von der Vereinigung der Gläubigen mit Christo gemacht, sattsam erhellen. V. B. Zeltner l. c. und Colberg im Plat. Hermet. Christenth. P. II. c. XII. p. 559. f. wo mehr dergl. Redensarten aus Stiefels Schriften angeführt zu finden.

** Nämlich in seiner andern Auslegung der Epistel an die Galat. bey Erklärung der Worte Pauli: ich lebe, doch nun

in was vor Verstande dieß ein Christe sagen könne; wie verstehet ihr denn das: ich bin das selbstän-

nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir Cap. 2, 20. und lauten seine daselbst befindl. Worte also: „Darum „soll man vom Glauben recht lehren, nämlich also: daß „du durch denselben mit Christo also verbunden und ver„einiget werdest, daß aus dir und ihm gleich als eine Per„son werde, welche sich von einander gar nicht scheiden „noch trennen lasse, sondern Christo immerdar anhange, „und mit aller Freudigkeit getrost sagen möge: Ich bin „Christus, nicht persönlich, sondern: Christi Gerechtig„keit, Sieg, Leben und alles, was er hat, ist mein ei„gen, und Christus wiederum auch sage: Ich bin der er„arme Sünder, d. i. alle seine Sünde und Tod sind mei„ne Sünde und mein Tod, sintemal er durch den Glau„ben an mir hanget, und ich an ihm, ja lebe in ihm, da„her St. Paulus spricht Eph 5. Wir sind Glieder von„Christi Leib, von seinen Fleisch und von seinem Gebei„ne„. Die richtige Erklärung † dieser Worte, und der vom sel. Luther gebrauchten Redensart: Ich bin Christus hat der selige Spener in einer Predigt über das vierte Adv. Sonnt. Evang. gezeiget, und Lutherum wider die groben Verleumdungen eines Papisten vertheidiget, auch solche Redensart selbst, die er vor paradox erkläret, zu brauchen widerrathen, wie er sich denn in seinen theol. Bedenken oft darauf bezogen, und besonders im III. Theil der ersten theol. Bed. Sect. II. p. 347. also schreibet: „Wegen der „Phras. Ich bin Christus, erkenne ich sie gern, daß sie „hart, und ohne weitläufige Explication nicht zu brauchen „sey, als die nicht anders als ein Paradoxon mag geachtet „werden, und das Recht haben solle, wie andre paradoxa „quae aliud in recessu habent, quam quod prima fronte „promittunt. Ich habe sie auch niemals gebraucht, als „in allegirter Predigt, wo ich sie ja so expliciret, daß ich „nicht hoffe, daß je einiger cordatus Theologus in der „Sache selbst wird Mangel finden. Daß ich aber solche „auf die Art gehandelt, geschahe um unsers sel. Lutheri „willen, dem von den Papisten solche Rede als eine Got„teslästerung zugeschrieben wird; und eben damals ein „schändlich Büchlein von einem Papisten ausgestreuet wor„den,

† V. B. Hollaz in Exam. Theol. P. III. Sect. I. C. IX. p. m. 398. ubi B. Lutheri mens etiam explicatur et Weigeliani refutantur.

selbständige Wort, und als er hierauf stille schwieg, und sich nicht erklären wollte, sagte ich ihm: daß er wohl nicht Lutheri Sinn und Meynung haben möchte; und weil er mit solchen aufgeblasenen Stolz redete, warnete ich ihn: es gäbe unter den Separatisten auch Päbste, da ich ihm den Gichtel *, Rock ** und Graf von Zinzendorf nannte; es möchte sich also Tostlöbe in acht nehmen, daß ihn seine Einbildung nicht etwan verleite, ein Pabst unter

„den, worinnen in der Präfation diese Rede zu des theu„ren Mannes grausamer Beschimpfung und der schwachen „Irrmachung durchgezogen wurde. Dahero ich es noth„wendig erachtet, solche phrasin nach des lieben Mannes „Sinn öffentlich zu erklären und zu zeigen: wie es in einen „gesunden und heil. Verstande also heißen möge, nimmer„mehr aber, daß ich diese Formel als eine consvetam und „ordentlichen Lehrsatz getrieben, oder daß sie insgemein „eingeführet würde, begehret hätte, als der ich sie selbst „nicht zu brauchen pflege. ꝛc. im letzten Theol. Bed. P. I. p. 220. „Ich rathe diese Formel niemand, noch würde „sie an jemand billigen, der sie gebrauchte anders, als wo „er sie, wie ich in damal. Predigt gethan, völlig erklären, „und von allen falschen Verstand liberiren kann, welchen „man sonst eher als den wahren daraus fassen würde„. Also können sich fanatische Separatisten, wie Stiefel und Meth, die eine irrige und einbilderische Selbstvergötterung damit anzeigen, weder auf den sel. Lutherum noch Spenerum, der sie in solchen fanatischen Verstande misbilliget, und Lutherum nur wider die Lästerung der Papisten vertheidigen wollen, berufen. Der geneigte Leser conferire im II. Abschn. dies Tract. Artik. X. von der geistl. Vereinigung der Gläubigen mit Christo ꝛc.

* Von Gichteln findet man Nachricht in Berlinschen Hebopfer in 7. Beytrag, und Herr Kirchenrath D. Walch Einleit. in die Relig. Streitigk. der evang. luth. Kirche II. Th. p. 797. f. und auch in des sel. D. Langens Prüf. der Theosoph. Sendschr. dieses Gichtels.

** Von diesen inspirirten Joh. Friedr. Rock, mit dem sich der Graf von Zinzend. gedutzet, so lange sie harmonirten, ist Nachricht in Act. Hist. Eccl. IV. Band 21. Th. p. 416. f.

unter den Separatisten zu seyn; er antwortete: Das heißt gelästert; meine Herrn Amtsbrüder antworteten ihm mit mir: Wir lästern nicht, wir warnen nur, und darauf giengen sie mit einander zur Stubenthür hinaus. In der Hausthür aber ruft Tostlöbe seinen Consorten, zum Aergerniß der im Hause befindlichen, die es gehöret zu haben versichert, diese Worte zu: danksaget dem Vater, der uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß. Meinen Lesern überlasse zu beurtheilen: Ob sich nicht in ärgerlichen Misbrauch dieses Spruchs, und dessen gehässiger und verkehrter Application der Spottgeist zeige? Vorher sagte Tostlöbe auf eine wohlgemeynte Warnung: das heißt gelästert, und nun will er gar mit ärgerlichen Misbrauch der heiligen Schrift spotten derer, die sich bey mühsamen Amtsverrichtungen, in Liebe und nach obliegender Pflicht Zeit nehmen, sich mit ihm über wichtige Wahrheiten zu unterreden. Was kann man sich von solchen Leuten in Anführung der heiligen Schrift und deren Application wohl gutes versprechen? Da ich eines an den seligen Pastor in Gundorf M. Bach von Tostlöben geschriebenen, und bey den Actis des hochlöblichen Stiftsconsistorii, eigenhändig befindlichen Briefes Erwähnung gethan, und man vor gut befunden, den Innhalt desselben zu prüfen, so wird der geneigte Leser es im besten vermerken, daß ich in dieser Vorrede solches mit bewerkstellige, folget also noch:

§. 4.

§. 4.

Schriftmäßige Beleuchtung eines an den seligen M. Bach, Pastor in Gundorf von diesen Tostlöben geschriebenen Briefes.

Bey der diesem Brief vorgesetzten Ueberschrift: **Gott dem höchsten Gut sey alle Ehre, mir aber seinem unnützen Knecht Schmach und Verfolgung**: so wohl auch denen in diesen Brief gedachten seligen Pastori zugefügten Schmähungen, habe zuförderst nöthig zu erinnern: daß der selige M. Bach, wenn er Tostlöben befraget: warum er sich nicht zur Beicht und heiligen Abendmal halte? weder Schmach noch Verfolgung ihm zugedacht, Tostlöbe solches also gar nicht, seinen Gott aber, dem er alle Ehre geben will, so zu fürchten hatte, daß er seinen vorgesetzten Pastorem zu schmähen, und weil selbiger seinen separatistischen Unfug vor eine Ketzerey erkläret, deswegen einem greulichen Wolf in Schaafskleide, und blinden Leiter zu vergleichen, billig Bedenken tragen sollen. Da er aber mit dieser und andern Schmähungen sein böses unlauteres Gemüth zu Tage gelegt, sich damit gröblich versündiget, und bey der ihm nicht unbewußten Amtstreue seines Pastoris, in denen sonst öfters angehörten Predigten erstlich von Buße, und so dann Vergebung der Sünden, ihn so zu schmähen sich nicht entblödet, so ist bey dieser offenbarlich groben Vergehung, das auch seinem Briefe vorgesetzte Gebet nicht aus dem Geiste der Kindschaft geflossen, ob er gleich solches mit einen **Abba lieber Vater** anfängt, und um den Geist der Liebe und der Weisheit betet. Denn es zeiget sich in

seinen

seinen Schreiben weder Weisheit noch Liebe, sondern Haß und Thorheit, Blindheit und Irrthum, da er nach seinem Dünkel alles besser wissen, und die Sprüche heiliger Schrift nach seinen irrigen und lieblosen Vorurtheilen auslegen und appliciren will. Er schmeichelt sich in seinen Selbstbetrug, wenn er sich unter die wahren Jünger und Nachfolger Jesu Christi mit andern seines gleichen rechnet, und ein immerwährendes innerliches * Abendmal mit solchen zu halten vermeynet, denn es zeiget sich hier weder Christi Sinn, noch Christi Geist, noch Christi Abendmal. Da er aber seinen Pastorem zuförderst bittet: das, was er schreibet, nach dem geoffenbarten Worte Gottes zu prüfen: so hätte er die an sich gute Erinnerung wohl erst selbst beobachten, und um den Geist der Prüfung in Bußdemüthigung vor Gott bitten sollen, und sich selbst nach der innern Gestalt seines in herrschender Eigenliebe und stolzen Dünkel verblendeten Herzens kennen lernen mögen: so würde ihm bald in dem reinen Spiegel des göttlichen Worts klar und offenbar werden: daß er selbst in Verführung anderer zum Irrthum und Absonderung, und Verspottung derer, die sich Christi und der Kirchenord-

* Ob gleich in denen heiligen Sacramenten ein anders ist das äußerliche oder sichtbare, ein anders das innerliche oder unsichtbare, so müssen wir doch nicht deswegen zweyerley Sacrament fingiren. Die Mittel der Seligkeit können zwar auf zwiefache Art äußerlich und innerlich gebraucht werden, aber sie sind um deswillen eben so wenig zwiefach, als ein Medicament, das äußerlich und innerlich kann gebraucht werden. B. Val. E. Löscher im andern Anhang seiner Andachtsfrüchte p. 765. Der Misverstand hierinnen verleitet zum Irrthum.

chenordnung gemäß zur Beicht und heiligen Abendmal halten * ein greulicher Wolf im Schaafskleide, und nicht seiner Einbildung nach von Gott, sondern von Es. Stiefeln, und dessen Geist des Irrthums, mit andern solchen Separatisten gelehret sey, deren Jünger und Nachfolger er sich zu seyn befleißiget, und ihre Sprache führet.

In seiner Verantwortung hat er zu Anfang des Briefes selbst diesen Satz:

„Mein Gott und Heiland hat die Macht „Sünde zu vergeben und das wahre „Abendmal zu halten, seinen wahren „Jüngern und Nachfolgern hinterlas„sen„.

So scheinbar dieser Satz ist, so wird doch solcher, zumal nach dem Sinn dieses und andrer fanatischen Separatisten offenbare Irrthümer in sich fassen. Denn was erstlich

1) die Macht Sünde zu vergeben anbetrift, so waren die Apostel, die Christus nach seiner Auferstehung, und nicht, wie Tostlöbe irrig hinzufüget, bey der vor seinen Leiden geschehenen Einsetzung des heiligen Abendmals, angeblasen, und ihnen den heiligen Geist und die Macht Sünde zu vergeben ertheilet **, nicht nur als Nachfolger

* Daß Tostlöbe die Beichtkinder und Communicanten, wenn er sie aus der Kirche kommen sehen, höhnisch gefraget: Was sie denn nun vor eine Versicherung von der Gnade Gottes und Vereinigung mit Christo hätten? ist mehrern Gliedern dasiger Gemeinde bekannt.

** Es hat Tostlöbe entweder mit Fleiß, seinen Irrthum desto mehr zu beschönigen, oder aus Unbesonnenheit und Vorurtheil, das, was Joh. 20. hiervon stehet, und das, was die andern Evangelisten von der Einsetzung des heili-

ger Jesu, sondern als von ihm unmittelbar berufene Diener der Kirchen zu betrachten; denen er nach seiner Auferstehung diese Macht Sünde zu vergeben in seinen Namen, und zu behalten gegeben, Kraft dieses von ihm erhaltenen Berufs: **Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.** Es ist also falsch und irrig, daß Christus allen seinen Jüngern und Nachfolgern die Macht Sünde zu vergeben ertheilet hat, wie hier denen * unmittelbar zum öffentlichen Lehramt berufenen Aposteln. Denn ob wohl die ganze Kirche, wie Lutherus im fünften Hauptstück unsers Catechismus erinnert, Antheil nimmt an dieser Macht Sünde zu vergeben, so ist doch nicht allen Gliedern derselben, das öffentliche Lehramt, und die Macht Sünde zu vergeben, nicht allen Nachfolgern Jesu anvertrauet **. Denn es redet der auferstandne Heiland mit den Jüngern, die er als Apostel im Namen seines Vaters sendet, und ihnen als Dienern und Lehrern der Kirche die Macht Sünde zu vergeben und zu behalten giebt. Die vom weiblichen Geschlecht sind zwar auch zur Nach-

gen Abendmals melden, vermenget, dadurch unverständige leicht irre werden

* Daß Weigel eben dieses irrig vorgegeben, hat der selige Bechmann in seiner Haeresiogr. p. m. 249. aus seinem Dialogo de Christianismo mit dessen eigenen Worten erwiesen.

** V. B. Fechtii Vindic. Exeget. Theol. verborum Chr. Joh. 20, 23 de clave solvente et ligante hodiern. Fanat. oppos. p. m. 382. sp. it. B. Speners Theol. Bed. T. I. p. 170. f. it. der Hamburg. Theol. Quäckergreuel Cap. VI. in Zach. Theob. Warn. Spiegel p 60. f. nebst des seligen Lassenii beygefügten historischen Bericht von Quackern.

Nachfolge Jesu, nicht aber zum Lehramt, das die Macht hat, im Namen Christi Sünde zu vergeben und zu behalten, berufen, und **gestattet Paulus einem Weibe nicht, daß sie lehre** 1 Tim. 2, 12. und was Mannspersonen anbetrift, soll sich nicht **jedermann unterwinden Lehrer zu seyn.** Jac. 3, 1. **sind sie alle Lehrer,** fraget Paulus 1 Cor. 12, 29. Der gen Himmel aufgefahrne Jesus hat nicht alle seine Jünger und Nachfolger, sondern nur **etliche gesetzt zu Aposteln und Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern** Eph. 4, 11. Es soll sich also niemand dessen unterwinden, als diejenigen, welche hierzu einen rechtmäßigen Beruf, und die nöthige Tüchtigkeit haben, welches nicht bey allen Nachfolgern Jesu befindlich. Daraus ist hoffentlich einem jeden klar genug, daß Tostlöbe und seines gleichen einen offenbaren Irrthum heget, wenn sie vorgeben: es habe Christus allen seinen Jüngern und Nachfolgern die Macht Sünde zu vergeben ertheilet.

Was ferner in Tostlöbens Briefe

2) das Abendmal halten anbetrift, ist uns aus der evangelischen Geschichte Matth. 26. Marc. 14. Luc. 22. und 1 Cor. 11, 23. f. bekannt, daß Christus das heilige Sacrament des Abendmals vor seinen Leiden, in der Nacht, da er verrathen ward, gestiftet und eingesetzt, und Paulus es auch so vom Herrn empfangen, wie er es nach diesem Befehl des Herrn denen Corinthern gegeben: daß es ein Gedächtniß seyn sollte seines Leidens, und in bußfertiger und gläubiger Zueignung, eine Verkündi-

gung seines Todes dabey sollte beobachtet werden. Von diesem Sacrament des Abendmals, wie es in der evangelisch-lutherischen Kirche, nach Christi Einsetzung gehalten wird, will Tostlöbe nichts wissen, sondern er schreibet sich ein immerwährendes Abendmal zu, welches er mit denen, die den heiligen Geist empfangen, als Jünger und Nachfolger Jesu, beständig halte. Hier hat er sich und seines gleichen nur in Gedanken, wenn er schreibet: **die den heiligen Geist empfangen haben gleichwie auch wir** (denn diese Art Leute dünket sich allein den Geist Gottes zu haben) und hält sich und seinen Anhang nur vor die wahren Jünger: **die durch die rechte Thüre in der Wiedergeburt eingehen, neue Creaturen werden, und mit dem heiligen Geist gesalbet sind**, wie Tostlöbe bald darauf schreibet. Es ist aber hier zuerst die Frage: Ob die Separatisten solche sind, als sie zu seyn sich einbilden und vorgeben. Denn wer von dem Irrgeist verblendet nichts von dem **Christo für uns** wissen, das ist, in bußfertiger Erkenntniß seiner Sünden nicht zu diesen Mittler und Gnadenstuhl nahen, und sein Verdienst und Versöhnopfer in Glauben nicht annehmen will: der mag bey allen Ruhm **von Christo in uns**, wohl viel schwülstige und irrige Einbildung, aber nicht Wahrheit und das rechtschafne Wesen haben, noch die rechte Thüre kennen; durch welche man zum geistlichen und ewigen Leben eingehen muß, und von der Wiedergeburt aus Gott nicht richtige Begriffe, sondern fanatische und phantastische Meynungen haben, welches, daß

es

es bey solchen sich rein dünkenden Separatisten sich zeige, in meiner vorhabenden Abhandlung aus mehrern Exempeln, und denen Schriften solcher Leute beweisen und vorstellig machen werde. Wir wollen aber hier einen wahrhaftig Wiedergeborenen der nach Tostlöbens Redart, durch die rechte Thüre eingegangen, und eine neue Creatur ist in Christo Jesu uns vorstellen; der das Anklopfen des Heilandes nicht nur fühlet, sondern auch seine Gnadenstimme so höret, daß er ihm die Thür seines Herzens öfnet, und Christus nach seiner Verheißung zu ihm eingehet, und das Abendmal mit ihm hält, und er mit Christo. Apoc. 3, 20. Kann und wird ein solcher das von Christo gestiftete heilige Sacrament, und dessen von ihm anbefohlnen rechtmäßigen und heilsamen Gebrauch verachten und hintansetzen? ist er allezeit so stark in Glauben, und schmecket er immer die Kräfte der zukünftigen Welt, in der geistlichen Genießung Christi, oder das innere Abendmal so erquickend und tröstlich, daß er als ein Kranker sich niemals fühlet, und die Arzney des von Christo gestifteten heiligen Sacraments zu seiner geistlichen Stärkung nicht bedarf? Christus hat ja solches zur Unterhaltung der geistlichen Genießung, davon er im 6. Cap. Joh. redet, gestiftet; wie sollte es ein gläubiger Jünger Jesu, der seiner genießen, und in ihm bleiben will, verachten, da ihn der Befehl des Herrn: **Thuts zu meinem Gedächtniß,** dazu nicht nur verbindet, sondern er auch zu seiner geistlichen Stärkung, im Kampf gegen die innwohnende Sünde und alle geistliche Feinde diese

Arzney bedarf? Christus hielt seine Jünger, Judam ausgenommen vor seine wahren Nachfolger, mit denen er ein immerwährendes Abendmal halten wollte; und dennoch hat er ihnen, und sie in seinen Namen, allen Gliedern der rechtgläubigen Kirche die Haltung und Genießung dieses heiligen Sacraments, so ernstlich als liebreich anbefohlen. Was Tostlöbe von der heuchlerischen Praxi einer vierteljährigen Buße, daß solche die wahren Jünger Jesu nicht bedürfen, einfließen läßt, ist klar wider unsern lutherischen Catechismum und die öffentlichen Bekenntnisse unsrer evangelischen Kirche, welche nicht eine vierteljährige sondern tägliche Buße, und in und zu deren wahren Uebung, die würdige und heilsame Genießung des heiligen Abendmals erfordert, und kann Tostlöbe aus dem Vortrag seines Pastoris, und dem schriftlichen und mündlichen Zeugniß aller treuen evangelischen Lehrer solches wissen, daß wir die vierteljährige Buße, die aus Gewohnheit, und in der Calenderandacht geschieht, verwerfen, und in aufrichtiger Herzens und Fortsetzung täglicher Buße zum Tisch des Herrn zu nahen, die Beichtkinder und Communicanten ernstlich ermahnen, und den Selbstbetrug einer vierteljährigen Buße entdecken und bestrafen. Was Tostlöbe ferner durch Anführung der Worte Christi: **Wer gewaschen ist, der darf nicht, denn die Füße waschen, denn er ist ganz rein,** beyfüget, und das Fußwaschen mystice von Uebung der täglichen Buße, da man den alten Menschen immer je mehr ablegen, und den neuen anziehen soll, verstehet, kann

wohl

wohl statt finden, wenn er nur das Wort Christi: **der ist ganz rein**, nach dem Sinne Christi, in richtigen Verstande nimmt. Christus appliciret es daselbst Joh. 13, 10. f. auf seine Jünger, Judam den Verräther ausgenommen: **ihr seyd rein, aber nicht alle. Denn er wußte seinen Verräther wohl, darum sprach er: ihr seyd nicht alle rein.** Und nachdem dieser Verräther sich selbst von denen andern Jüngern abgesondert hatte, sprach der Herr bald darauf Joh. 15, 3. **Ihr seyd jetzt rein um des Worts willen, das ich zu euch geredet habe**, und das sie in Glauben **angenommen**, Joh. 17, 8. sie waren also rein in diesen Glauben an sein Wort, durch die gnadenvolle Rechtfertigung in seinen Verdienst, und hatten Vergebung ihrer Sünden **in Glauben an seinen Namen**; sollten sich aber als Reben, die in der Vereinigung Christo dem **Weinstock** waren, von ihren täglichen Gebrechen immer mehr **reinigen** lassen, damit sie mehr **Früchte brächten** v. 2. und das ist das **Reinigen von aller Untugend*** in der täglichen Erneurung, welches Johannes mit der Vergebung der Sünden genau verbindet.

* Da dieses Reinigen von aller Untugend successive, nach und nach, und also nicht nach dem Wahn der Separatisten auf einmal, völlig und gänzlich, daß man keinen Kampf mehr wider die anklebende Sünde nöthig habe, sondern stufenweise geschicht, so ist klar und deutlich die Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden und die Erneurung unterschieden, obwohl genau mit einander verbunden, davon im II. Abschn. meiner Abhandl. mit mehrern rc. E.

1 Joh. 1, 9. Hier möchten die Separatisten die Untugend des in ihnen noch befindlichen alten Menschen bußfertig erkennen, und sich selbst davon reinigen, ehe sie andre richten wollen. Der Separatist Ackermann, als ich ihn bey obgedachter im vorigen §. erzählten Unterredung auf dem Pfarrhause in Gundorf sagte: daß er den alten Adam noch in sich habe rc. schüttelte mit dem Kopf, und verneinte es, denn es ist eine Art die sich rein dünket, und ist doch von ihren Koth nicht gewaschen Prov. 30, 12. Und so dünket sich auch Tostlöbe, der Ackermannen zu solchen sich rein dünkenden Separatismo verführet, so gänzlich rein zu seyn, daß er des Gebrauchs der Gnadenmittel, und der Beicht und heiligen Abendmals nicht bedürfe, wie es nämlich zur Uebung täglicher Buße, und Fortsetzung der geistlichen Reinigung ein Gnadenmittel seyn soll. Hier mag er nur sein Selbstwerk prüfen Gal. 6, 4. und die Tücken seines pharisäischen Herzens besser kennen lernen, damit er sich reinige von solcher Untugend, und nicht weiter von ihm halte denn sichs gebühret, Röm. 12, 3. wenn er anders die rechte Salbung des demüthigen Geistes Christi haben, und von Gott gelehret seyn will. Die in seinen Schreiben folgende Application der Worte Christi: ihr sollt das Heiligthum nicht den Hunden vorwerfen, Matth. 7, 6. (ob sie wohl per accommodationem applicative gewissermaßen statt finden könnte *) reimet sich doch eigentlich hieher nicht, wenn

* Nach des Herr D. Dietelmairs Meynung in seiner Abhandl. aus allen Theilen der Theol. 6. Samml. p. 655 f.

wenn man die Worte Christi in ihren ganzen Zusammenhang liest, und als eine allgemeine Pflicht betrachtet: mit dem Vortrage des göttlichen Worts weislich umzugehn, und diese edle Perle nicht den Hunden und Sauen dieser argen Welt vorzuwerfen, damit sie nicht durch solchen unzeitigen und unweislichen Vortrag zur Verlästerung und Verfolgung veranlasset werden; denn der Heiland setzt hinzu: **daß sie dieselbigen nicht zutreten mit ihren Füßen, und sich wenden, und euch zerreißen.** Will man es aber mit Tostlöben dahin deuten, daß die Unwürdigen nicht zum Heiligthum des Abendmals gelassen werden sollten: so weiß jedermann, und auch Tostlöbe wohl, daß es nicht in des Beichtvaters Macht stehe, das Unkraut hier von den Waizen zu sondern, und wir vieles dem Herzenskündiger als dem Richter über alle (Ebr. 12, 23.) überlassen müssen. Die Trennung und Absonderung von der Gemeinde, wird dieses Kirchenübel, nämlich die schlechte Uebung der Kirchenzucht, am allerwenigsten heben; vielmehr wäre zu wünschen, daß Tostlöbe und seines gleichen die vor diesen angeführten Worten Christi, Matth. 7, 1. f. vorhergehende Warnung Christi vom Splitterrichten möchte beherziget haben, und seinen separatistischen Balken der Meisterschaft über andre, und seinen vorgesetzten Pastor selbst, erst aus dem Auge zöge, ehe er die Splitter seines Beichtvaters sehen, und ihm auch dabey seinen Magistertitel gehässig vorurcken will, mit abgeschmackter Anführung der Worte Christi: **ihr sollt euch nicht Meister nennen lassen.** So

gleichgültig es ihm hoffentlich seyn wird, wenn man Tostlöben Meister Schmid, denn das will er doch in seiner Profession auch seyn, und hat sich in einen andern Brief an den seligen M. Bach einer vorzüglichen Geschicklichkeit in seinen Handwerk gerühmet, oder bey seinen Tauf und Zunamen nennet: so gleichgültig wird es auch seinem seligen Pastori gewesen seyn: ob er ihn Herr Magister, oder Herr Bach und Herr Pastor betitelt hat. Doch er will auch hier aus dem Trieb des Spottgeistes schreiben, da er doch wissen können und sollen, daß sein Beichtvater nicht aus einer hochmüthigen Meisterschaft oder Herrschaft über die Gewissen, sondern nach seiner Amtspflicht, und also aus Gewissenstrieb der Seelensorge, ihn wegen seines separatistischen Unfugs zur Rede gesetzet; welches desto nöthiger, und seiner Pflicht gemäß war, da Tostlöbe auch andre zum Separatismo verleitete. Es schmecket vielmehr bey ihm nach einer hochmüthigen und einbilderischen Meisterschaft, und reimet sich hieher nicht, wenn er aus den Worten Christi: **Wer unter euch will der größte seyn, der werde aller Knecht**, moralisiren will, sondern er möchte aus der Haustafel des lutherischen Catechismus, und denen darinnen aus biblischen Sprüchen bemerkten Pflichten der Zuhörer gegen ihre vorgesetzten Lehrer, die, wenn sie wohl der Gemeinde vorstehen, **zwiefacher Ehre werth** von Paulo geachtet werden, lernen: wie er sich gegen seinen verordneten Pastor bezeigen solle. Er ist auch der Mann nicht, bey dem Prediger in die Schule

gehen,

gehen, das Pastorale hören, und dem **kurzen Bericht eines Gottesgelehrten**, den er hiermit ertheilet zu haben, mit ausdrücklichen, aber auch recht aufgeblasenen Worten prahlet, von ihm lernen sollten. Er möchte also nur bey seinen Schmiedehammer bleiben, und von den hohen Schulen, und der Weltweisheit, die da dociret wird, nicht mit Application der Worte Christi Matth. 11, 25. zu urtheilen sich unterwinden, denn er verstehet weder den rechten Gebrauch * noch den Misbrauch der Philosophie, und es giebt nicht nur auf hohen Schulen, sondern allenthalben und in allen Ständen Weise und Kluge dieser Welt; auch unter den Separatisten und Quakern selbst sind solche stolze Geister, denen die einbilderische Erleuchtung, die sie vor andern zu haben vermeynen, eben so hinderlich an Erkenntniß der göttlichen Wahrheit ist, als andern Weltkindern ihre fleischliche Weisheit. Und wenn Tostlöbe nicht von den Höhen seines Irrlichts, darauf er durch Lesung der Schriften aufgeblasener Separatisten sich verstiegen, herunter, und ein demüthiger Schüler Jesu Christi werden will, ist ihm so wenig als andern von stolzen Spottgeist des Irrsals verblendeten Menschen zu helfen.

Die Verantwortung: warum er nicht zum heiligen Abendmal gehe, ist ferner schlecht genug, wenn er

3) schreibet: **daß Sünder und Gottlose, die solche blieben, zu des Herrn Abendmal kämen.**

* B. Spener im letzten theol. Bed. P. I. p. 162. die Philosophie in sich betrachtet, ist eine theure Gabe Gottes, und kann zu dessen Preis wohl angewendet werden.

men. Denn, wenn er dieses an andern wahrnimmt, so sollte er desto bußfertiger kommen, andern ein gutes Exempel der wahren Besserung, und seinen Ermahnungen an sie desto mehr Nachdruck damit geben, auch die Zahl der würdigen Communicanten vermehren. Hat aber Tostlöbe selbst auch, so lange er die Trinkstube und Spielgesellschaft, an ihm bewußten Ort, des Sonntags besuchte (wie mir denn von glaubwürdigen Leuten solches versichert worden, daß er es sonsten gethan, und sich der Welt hierinnen gleich gestellet) das heilige Abendmal unwürdig genossen, und ist ohne wahre Herzens- und Sinnesänderung, mit andern Heuchlern, in einer vierteljährigen Buße und Calenderandacht zur Beichte gegangen, so war die Schuld, daß keine Früchte der Besserung erfolgt, nicht an denen Gnadenmitteln des Amts der Versöhnung, und des heiligen Sacraments, sondern bey ihm selbst, und in seinen heuchlerischen und unbußfertigen Herzen. Daß er aber hernach über fanatische Schriften des Stiefels und andrer Verächter der Gnadenmittel gerathen, und in der Erkenntniß: daß das bloß äußerlich gewohnte Werk der vierteljährigen Buße nichts nutze, sondern ein Selbstbetrug und Heucheley sey, sich aufgeblähet, und ein Verächter der Sacrorum und der öffentlichen Andachtsübungen worden, ist ihm eben so seelengefährlich als seine vorige Heucheley. Da aber bey solchen heiligen Andachtsübungen nicht nur wieder grobe Werke des Fleisches, sondern auch andere gewohnte, und in der Welt privilegirte Modesünden, und die Heuchelbuße solcher Weltkinder, durch ernste und überzeugende Vor-

stel-

stellungen aus Gottes Wort, und durch Absingung so vieler erwecklichen Buß-Passion- und Communion-Lieder gezeuget und gewarnet wird: so hätte Tostlöbe dieses Zeugniß zu seiner nöthigen Buße und Besserung mehr als vorher beherzigen, sich selbst vornehmlich richten, und in Selbstprüfung hinfort vor unbußfertigen und heuchlerischen Gebrauch der Gnadenmittel verwahren, auch lieber bey seinen Seelsorger als denen Verächtern derselben sich Raths erholen sollen. Sollte es auch, bey dem Verfall der nöthigen Kirchenzucht, an Abhaltung der Unwürdigen unter uns fehlen, als worüber alle treue Knechte Gottes und wahre Christen vielfaltig seufzen, so wird doch das heilige Abendmal selbst nicht, wie Tostlöbe lästert, ein Götzendienst, so wenig als Christus selbst mit seinen heiligen Verdienst ein Götze wird, wenn ihn, die nur Herr Herr sagen, in einen äußerlichen Lippendienst verunehren, und sein heiliges Evangelium zur Sicherheit misbrauchen. Bleibt er da seinen wahren Gläubigen ein göttlicher Heiland, und ein Seligmacher von Sünden, was er in der That ist: so bleibet auch des Herrn Abendmal, was es ist, und hat seinen Nutzen und Kraft bey denen, die es würdig genießen, wie eine kräftige Arzney das bleibet, was sie ist, ob sie gleich von manchen Kranken nicht recht gebrauchet, oder durch unrechte Application und üble Diät deren Kraft verhindert wird*. Wie kann also Tostlöbe das

* B. Luth. im groß. Catech. Concord. Buch p. 577. Pipping edit. wo er von der Kindertaufe handelt, schreibet: „Wie kämen wir dazu, daß Gottes Wort und Ordnung sollt unrecht seyn, und nichts gelten, daß wirs unrecht brauchen; abusus non tollit usum. Der Misbrauch hebet den rechten Gebrauch nicht auf.

das, nach Christi Einsetzung, in der evangelisch-lutherischen Kirche gehaltene Abendmal vor einen **Götzendienst** und als selbsterwählten **Gottesdienst**, der **dem Herrn ein Greuel sey**, verlästern, und zwar nur darum, weil es die Heuchler misbrauchen und unwürdig genießen? So wenig das wahre Wort Gottes, wenn es als ein in sich selbst kräftiger Saame, keinen guten Herzensacker findet, ein Götzenwort, und die Verkündigung desselben ein selbsterwählter Gottesdienst wird, wenn **nicht glauben die, so es hören**, Ebr. 4, 2. so wenig wird auch das heilige Abendmal ein selbsterwählter Götzendienst, wenn es nicht mit gebührender Zubereitung und Selbstprüfung in Glauben würdig genossen wird. Die vorher ihre auswendig gelernte Beichte hersagen, werden oft genug erinnert, nicht nur die Worte zu sprechen, sondern sich nach deren Inhalt zu prüfen; und wenn sie wie Tostlöbe schreibet, **einmal wie das andre Sünder bleiben**, wird ihnen klar genug bezeuget, daß ihre vierteljährige Heuchelbuße vor Gott ein Greuel ist, und daß ihnen das Evangelium von der Vergebung der Sünden nicht ein **Geruch des Lebens zum Leben**, sondern **ein Geruch des Todes zum Tode ist**, 2 Cor. 2, 16. so lange sie nicht erste und wahre Buße thun, und daß die, so **unwürdig von diesen Brod essen, oder des Herrn Kelch trinken**, sich **verschulden an dem Leibe und Blute des Herrn**, denn **welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gerichte**, damit, daß er **nicht unterscheidet den Leib des Herrn**. 1 Cor. 11,

17. f.

17. f. Das sollen aber nicht die würdigen Gäste entgelten, noch um der Unwürdigen willen von dem Abendmal des Herrn sich entfernen. Das **Hochzeitabendmal**, zu welchen die Knechte des Herrn **böse und gute zusammenbrachten** Matth. 22, 10. f. blieb in seiner Kraft und Würde, ob gleich der König, der die Gäste besahe, einen Menschen fand, der **kein hochzeitlich Kleid anhatte**; die andern aber, denen solches nicht fehlte, waren ihm doch willkommen und angenehm; dieser aber mußte freylich aus seiner Schuld, das schreckliche Urtheil: **Werfet ihn in das äußerste Finsterniß hinaus**, an sich erfahren. Bleiben die bösen Heuchler bey so vielfältiger Warnung in ihren Sünden, und haben das Urtheil des Herrn: **Ich kenne euer nicht, weichet von mir ihr Uebelthäter**, an jenen Tage, wo die Absonderung der Bösen und Guten erfolgen wird, zu fürchten. Matth. 7, 23. so bleiben die wahren Gläubigen und Frommen dagegen hier in Christo, und werden auch dorten an jenem Tage vor die Seinen erkannt; durch würdige Genießung des heiligen Abendmals werden sie dessen versichert, und in seiner Gemeinschaft befestiget. Es verlästert und verspottet demnach ohne Grund, Tostlöbe unser nach der Stiftung des Herrn gehaltenes Abendmal, wenn er es um der Unwürdigen willen einen Götzendienst nennet. Das hat ihn Paulus nicht gelehret, und dessen angeführte Worte: **Fliehet vor dem Götzendienst als mit den Klugen rede ich** 1 Cor. 10, 14. sind gar nicht gemeynet, eine Absonderung von dem ihnen verordneten Abendmal des

Herrn

Herrn zu befehlen, sondern zu fliehen und zu meiden das heydnische Götzenopfer, und die dabey gehaltenen Mahlzeiten, laut des Zusammenhangs mit den folgenden Worten, und Gegeneinanderhaltung dessen, was 1 Cor. 8, 10. stehet, mit Cap. 11, 19-21. Denn da redet der Apostel klar vom **Götzenopfer**, und sagt: daß die **Heyden, was sie opfern, das opfern sie dem Teufel** ꝛc. **Ihr könnet nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und der Teufel Kelch** ꝛc. Was ist das also nicht vor eine ungereimte Folge: die Gläubigen zu Corinth sollen keine Gemeinschaft haben mit dem Götzenopfer, Ergo ist das Abendmal des Herrn, wenn Unwürdige mit hinzugehen, ein Götzendienst Der Apostel zeigt klärlich v. 16. das Gegentheil: **der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?** Wie kann denn also das, was eine Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi ist, um anderer Unglaubens willen, denen Gläubigen ein Götzendienst werden? es bleibet ihnen in seinen rechten und würdigen Gebrauch vielmehr eine heilige Handlung und ein Abendmal des Herrn. Ein kluger Leser richtet hier nach Pauli Ermahnung geistliche Sachen geistlich, und betrachtet dessen Worte in ihren Zusammenhange und Zweck. Die andern von Tostlöben angeführten Stellen 2 Cor. 5, 10. 11. 2 Cor. 6, 14. f. zeigen ebenfalls * nicht eine Absonderung von

* Der sel. Spener hat im Tract der Klagen über das verdorbene Christenth. Brauch und Misbr. §. 27. f. p. 147. f. ausführl.

von der Gemeinde und von dem Abendmal des Herrn an, sondern schärfen nur die Pflicht wahrer Christen ein: sich der Sünden anderer nicht theilhaftig zu machen, und **nicht an fremden Joch mit den NB. Ungläubigen zu ziehen**; folglich wird nicht eine Absonderung von der Gemeinde, und ein Ausgehen von selbiger, sondern die Meidung und Entfernung von den **Ungläubigen**, und ihren heydnischen Sündengreueln von Paulo gemeynet, und wenn ja in der ersten Stelle 1 Cor. 5, 11, die Worte: **mit demselbigen sollt ihr auch nicht essen** *, von dem sacramentlichen Essen ** verstanden würden, so siehet doch der Apostel theils auf die bey denen Corinthiern üblichen Liebesmale, theils will er an solchen Sündern die Kirchenzucht geübet, und sie von der Gemeinschaft der Heiligen, so lange sie solchen Sündengreueln ergeben sind, davon ausgeschlossen wissen; gleichwie er auch in der von Tostlöben angeführten Stelle: 2 Thes. 3, 6. f. das **Entziehen von allen Bruder, der da unordentlich wandelt, und nicht nach der Satzung, die er von uns empfangen hat**, nicht eine Entziehung von der Gemeinde und Tisch des Herrn, sondern die Meidung des Müßiggangs, und der daraus entstehenden **Unordnung, und Treiben des Für-**

witzes

ausführl. gezeigt, daß diese und andre Stellen nicht eine Absonderung von der Gemeinde und Abendmal des Herrn sondern den Sünden andrer anzeigen.

* Daß die Donatisten auch diese Worte gemisbrauchet, hat B. Spener l. c. §. 29. p. 157. bemerket, und solchen Misbrauch gründl. widerleget.

** Wie der sel. Laurentius in seiner Erklär. ad h. l. und mit ihm die neue gloss. Tubing. Bibel vom sacramentl. Essen es verstehen.

witzes, wie v. 11. l. c. klärlich stehet, meyner*. Hier hätte Tostlöbe, wenn sein seliger Pastor die Gemeinschaft der Sünden zu fliehen, in solchen apostolischen Sinn, mit Pauli Worten ermahnet hat, die Stimme Christi, die er geführet, kennen lernen, und ihn nicht, wie er in seinen Schreiben schmähet, unter die **Fremden** zählen sollen, deren **Stimme die Schafe Christi nicht hören**, vielweniger unter die **falschen Propheten**, die **inwendig reißende Wölfe sind**, rechnen sollen. Denn diese Schmähungen sind Früchte eines faulen Baumes, und Tostlöbe wird vielmehr selbst hier kenntlich, was er sey, und trift ihn das von ihm angeführte Wort Christi: **Wessen das Herz voll ist, des gehet der Mund über.** Matth. 12, 34. Er mag also sich selbst erst richten und prüfen, ehe er alle andere Communicanten will verwerflich machen, daß sie nicht in Christo bleiben; er muß sich selbst erst prüfen: **ob sein ganzer Wandel Reden und Thun aus dem Geiste Christi fließe, zur Ehre Gottes und Besserung des Nächsten**, ehe er seinen Pastorem nicht nur richten, sondern gar verdammen will: **daß er kein von Gott gesandter Lehrer, daß er den heiligen Geist nicht empfangen, denn der komme in keine boshaftige Seele; daß er nie das wahre Abendmal geschmecket** rc. **Wer bist du**, mein Separatist, **daß du einen fremden Knecht richtest?** möchte man wohl hier mit Paulo

* Der geneigte Leser conferire, was im I. Abschn. hiervon §. 6. lit. c, d) mit mehrern befindlich.

Paulo fragen, aber auch warnen: **Richte nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren.** 1 Cor. 4, 5. Was Tostlöbe noch hinzufügt: **daß sein Pastor den Rath Gottes von seiner Seligkeit nicht verachten solle** ꝛc. und die dabey so lieblos angeführten biblischen Sprüche, und deren gehässige Application, ist ein offenbarer, aus einen separatistischen hochmüthigen Dünkel fließender Misbrauch des Wortes Gottes, und möchte er wohl selbst den, in so oft widerholten Warnungen, ertheilten Rath Gottes, zu der ihm nöthigen Ueberzeugung von seinen Irrsaal erkennen, und dem Licht der Wahrheit in seinen bisher verblendeten Herzen Raum lassen, und mit denen andern von ihm verführten zur Gemeinschaft mit Christo, als ein lebendiges Glied der durch sein Blut erkauften Gemeinde sich wenden, damit er in der von Gott gegönneten Gnadenzeit **tüchtig gemacht werde zum Erbtheil der Heiligen im Licht.** Col. 1, 12. So würde sein zum Schluß des Briefes beygefügtes Gebet aus einen bessern Grunde, und im Geiste der Wahrheit und Liebe geschehen. Denn hier ist es sorglich aus einen gehäßigen und schmähsüchtigen Herzen geflossen, das wegen Bestrafung des separatistischen Unfugs voll Galle und Bitterkeit gewesen, und hat also Gott nicht gefallen können. Denn wenn man beten will, muß man nicht vorher schmähen und lästern. Hat Tostlöbe in Lehr und Leben seines vorgesetzten Pastoris etwas zu erinnern: so kann er es ohne

Schmähung, in Demuth vor Gott und mit geziemender Bescheidenheit thun; denn Zuhörer müssen sich nicht klüger dünken als ihre Lehrer, sondern in der Armuth des Geistes stehen und bleiben, nicht nur, wenn sie ihren Lehrern, sondern auch andern Gliedern der Gemeinde etwas zu sagen haben. Wenn auch Tostlöbe vor andre beten will; daß sie gute Reben und wahre Junger und Nachfolger des Herrn werden, so hätte er in öffentlichen Versammlungen und bey dem bußfertigen und gläubigen Gedächtniß des Leidens und Todes Christi im heiligen Abendmal die beste Erweckung und Gelegenheit darzu; denn es ist eine Pflicht, die uns allen obliegt, bey solchen heiligen Handlungen vor andern Mitchristen herzlich zu beten. Da aber bey dem bisherigen auch fruchtlosen Bemühung der beyden Herrn Successorum im Pastorat zu Gundorf keine Hoffnung noch ist: Tostlöben und die durch ihn verführten auf bessere Gedanken und Wahrnehmung ihres seelengefährlichen Selbstbetrugs zu bringen, so will doch hoffen, daß gegenwärtige Schrift, wenn sie bey diesen und andern dergleichen Separatisten ihren Zweck nicht erreichet, andere in der Versuchung zum Separatismo stehende verwahren, und meinen Lesern in vielen zur Uebung des wahren Christenthums einschlagenden Wahrheiten zur Selbstprüfung und Erbauung nützlich seyn werde, dazu der Herr in Gnaden Segen geben wolle!